Haupt-Expedition:
Bilkerstraße 24.

Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mk. 10 Pf. Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen. Reclamen 30 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expedition:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 25.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin und Hamburg. Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg. G. L. Daube & Co. in Frankf. a. M. u. allen größeren Städten.

№ 198. Verantwortlicher Redacteur: Eduard Hüsgen in Düsseldorf. Freitag 30. Juli 1875. (Abdon u. Sen.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 9. Jahrgang.

Deutsches Reich.

* **Berlin**, 29. Jul. Ueber die Dispositionen für die nächsten Reisen und Besuche Sr. Majestät des Kaisers bringt die „Provinzial-Correspondenz" gleichzeitig mit der Mittheilung, daß Se. Majestät die Badecur in Gastein regelmäßig und mit günstigem Erfolge fortsetze, folgende Angaben: „Nach der voraussichtlich am 9. August stattfindenden Rückkehr von Gastein wird Se. Majestät theilweise auf Schloß Babelsberg residiren, am 15. August, wie bereits erwähnt, der Einladung zur Enthüllung des Hermanndenkmals folgen, in der zweiten Hälfte des August und im September zunächst den Herbstübungen des Gardecorps bei Berlin und Potsdam, sodann dem großen Königsmanöver des V. und VI. Armeecorps in Schlesien, und vom 19. September ab dem Herbstmanöver des IX. Armeecorps bei Rostock beiwohnen, sowie (am 22.) die große Revue des Panzergeschwaders auf der Rhede von Warnemünde abnehmen."

— Zuweilen zanken sie sich die Herren Officiösen, und werfen sich gegenseitig nicht gelinde Schimpfnamen an die Köpfe. Die „Köln. Ztg." liest zur Veränderung der „Nordd. Allg. Ztg." folgendermaßen den Text: „Die „Nordd. Allgem. Ztg." schreibt officiös: „In den höheren Justizkreisen, so weit dieselben zur Zeit noch hier vertreten sind, wird fortwährend der Stand der Arbeiten der Reichs-Justizcommission erörtert, mit besonderer Bezugnahme auf die Frage, ob es möglich sein werde, dieselben rechtzeitig zum Abschluß zu bringen. Es findet auch über diesen Punkt vielfache Correspondenz mit maßgebenden auswärtigen Persönlichkeiten Statt. Allgemein herrscht die Ansicht vor, daß ein unersetzlicher Nachtheil für die Justizreform und eine schwere Schädigung des parlamentarischen Ansehens daraus erwachsen würde, wenn die Reichscommission ihre Aufgabe nicht erledigte. Man betrachtet es daher als unzweifelhaft, daß man nach dem Wiederzusammentritt der Commission auf allen Seiten die äußersten Anstrengungen machen werde, um die Berathungen rechtzeitig zum Abschluß zu führen." Man wird in der That lange suchen müssen, ehe man ein schlagenderes Beispiel von officiösem Einmischen in Dinge, die jenseit des Gesichtskreises der Officiösen liegen, und von nichtssagendem officiösen Phrasengeklingel findet. Die Reichs-Justizcommission hat die Aufgabe übernommen, eine Reihe der umfangreichsten, einschneidendsten, eine Fülle der wichtigsten, grundsätzlichen Fragen enthaltenden und für eine unbestimmt lange Zeit maßgebenden Gesetze zur Berathung im Reichstage fertig zu stellen. Der Gedanke, im voraus zur Erledigung dieser Aufgabe einen nahe liegenden Termin, wohl gar auf einen bestimmten Tag, mit dem Präjudiz festzustellen, daß aus der Ueberschreitung desselben irgend welcher große Schaden entstehe, ist unter den normalen Verhältnissen, in der die Entwicklung des Deutschen Reichs und seiner Einrichtungen jetzt vor sich geht und weiter vor sich gehen wird, sehr wenig berechtigt. Die „Nordd. Allg. Ztg." schweigt wohlweislich davon, was sie unter „rechtzeitig" versteht; aber welcher Zeitpunkt diesem etwas unbestimmten Begriffe auch untergelegt werden möge, so wird aus der Ueberschreitung desselben eine im Verhältniß zur Größe des Gegenstandes nicht in's Gewicht fallende Verzögerung, vielleicht eine gleich bedeutungslose Unbequemlichkeit entstehen, weiter nichts, absolut nichts. Selbst das Schlimmste angenommen — wozu indeß gar kein thatsächlicher Anhalt gegeben ist —, daß der Ausschuß erst so spät fertig würde, daß die Berathung im Reichstage nicht mehr begonnen oder beendet werden könnte, ehe er dem preußischen Landtage Platz macht, so würde für diese Aufgabe immer noch die Zeit zwischen dem Auseinandergehen des Landtages und dem Erlöschen des Mandats des Reichstages übrig bleiben. Damit wäre, wie gesagt, eine Verzögerung und eine Unbequemlichkeit verknüpft; aber, wie gleichfalls gesagt, keine, die im vorliegenden Falle in's Gewicht fallen könnte. Sich zu erklären, wie daraus, daß die Justizvorlagen im schlimmsten, kaum anzunehmenden Falle einige Monate später Gesetze werden, „ein unersetzlicher Nachtheil für die Justizreform und eine schwere Schädigung des parlamentarischen Ansehens" entstehen sollten, gehört zu den schwierigsten Aufgaben, welche officiöse Redensarten jemals einem ungekünstelten Gemüthe vorgelegt haben. Es bietet sich kaum eine andere Erklärung für jene schwer zu verstehenden Worte, als die, daß sie den verschämten Wunsch enthalten, daß der Justizausschuß sich für den Rest seiner Aufgabe der selbstständigen Prüfung und Verbesserung mehr als bisher entschlage und sich mehr dem Systeme des einfachen Annehmens der Vorlage zuwende. Hiergegen würden die Organe der öffentlichen Meinung allerdings kräftigen Einspruch erheben müssen. Der bisherige Verlauf der Berathungen hat die Verbesserungsfähigkeit der Regierungsvorlage hinreichend gezeigt, um darüber keinen Zweifel mehr zu lassen, daß eine reifliche Berathung der Justizreform durch den Ausschuß selbst mit der Gefahr einer Verzögerung um Jahre nicht zu theuer erkauft wäre, und was die Schädigung des parlamentarischen Ansehens betrifft, so brauchen, ganz abgesehen von dem vorliegenden Falle, in welchem jene Worte einfach nichts bedeuten, die Mitglieder des Ausschusses, denen die Wahrung dieses Ansehens jedenfalls mehr am Herzen liegt, als den Officiösen, und die sicherlich auch ein feineres Gefühl dafür haben, von jener Seite her keine Warnungen."

— Die „National-Zeitung" läßt sich aus Deßau schreiben, es verlaute daselbst, daß ein preußischer Landrath im Herzogthum Anhalt zunächst preußische Verwaltung einführen und nach wenigen Jahren die Uebergabe an Preußen erfolgen werde. „Wir Anhaltiner", bemerkt der Briefsteller, „werden dem Momente ruhig entgegensehen." [Zweck und Ziel der Correspondenz sind nicht recht erkennbar.]

— Ueber die Vorbereitungen für die nächste Landtags-Session bringen die Zeitungen vielfach Mittheilungen, welche in der wirklichen amtlichen Lage der betreffenden Angelegenheiten keine Begründung finden. Es erscheint (so bemerkt die ministerielle „Provinzial-Correspondenz") in dieser Beziehung nicht überflüssig, an eine Aeußerung des Cultus-Ministers Dr. Falk zu erinnern, welche derselbe gegen Ende der letzten Session dem Drängen zur Vorlegung eines Gesetzentwurfs „in der nächsten Session" entgegensetzte: „Nun, meine Herren, wir haben eine sehr lange Landtagssession noch nicht einmal hinter uns; wir schreiben heute den 1. Juni und wir werden ja die Freude haben, noch einige Wochen an gemeinsamer Arbeit thätig zu sein. Meine Herren! Wenn Sie dann nach Hause gehen, so werde ich überzeugt sein, daß ich unter Ihnen kaum einen Einzigen finde, der nicht sagte: Gott sei Dank, nun habe ich etwas Ruhe! Meine Herren! Das geht anderen Leuten und meinen Herren Mitarbeitern genau ebenso, wie Ihnen. Es ist eine absolute Nothwendigkeit, daß die vortrefflichen Männer, die ihre Kraft dem Ministerium widmen, auch ihre Ruhezeit haben, und wie es natürlich ist, daß man die tüchtigsten Kräfte bei so wichtigen Arbeiten von den verschiedensten Gesichtspunkten aus zur Arbeit heranzieht, so geschieht es gewöhnlich, daß es genau dieselben Männer sind, welche die Arbeit zu leisten haben. Nun liegt es in der Natur der Dinge, daß sie sich Alle ausruhen wollen. Ich führe das an, um zu zeigen, daß auch beim allerbesten Willen nach Schluß des Landtages ein Zeitraum hingehen muß, der etwa die Hälfte der Zeit, die bis zur Eröffnung der nächsten Sitzung vorhanden sein wird, consumirt." Wir können uns nur damit einverstanden erklären, wenn in der Gesetzgebung etwas langsamer und bedächtiger gearbeitet wird. Das Bedürfniß nach einer Ruhepause ist allgemein.

* **Posen**, 25. Juli. Der Prälat Kozmian wurde nach sechswöchentlicher Haft wiederum verhört und befragt, ob er das verlangte Zeugniß in der Kick'schen Excommunicationssache abgeben wolle; auf seine abschlägige Antwort wurde er ins Gefängniß zurückgeführt. — Am vergangenen Sonntag, schreibt der „Kur. Pozn.", überfiel am hellen Tage, in Gegenwart einer großen Anzahl von Zeugen, ein Soldat der hiesigen Garnison den ruhig die Wallischeistraße passirenden Geistlichen Jakulski. Ohne jeden Grund versetzte er ihm unter einem deutschen Fluche einen solchen Faustschlag, daß er taumelnd zur Erde stürzte. Eine große Menge von Menschen, welche aus dem Nachmittagsgottesdienst aus der Domkirche kam und Zeuge dieses wahnwitzigen Ueberfalles war, wollte den Angreifer festhalten, um ihn den Händen der Gerechtigkeit zu überliefern, der Soldat machte sich jedoch mit gezogenem Säbel Bahn und entkam.

* **Posen**, 26. Juli. Aus Dobrzyca, 24. Juli, wird der „Pos. Ztg." geschrieben: Vorgestern fand hier eine Revision der katholischen Kirchen- und Hospitalkasse statt, bei welcher sich herausstellte, daß Pfandbriefe in bedeutender Beträgen und baare Beträge, welche hätten vorhanden sein sollen, fehlten. Der Propst Ruszczynski erklärte, über den Verbleib derselben keine Auskunft geben zu wollen. In Verbindung mit dieser Revision steht die gestern erfolgte Ankunft eines Untersuchungsrichters aus Krotoschin, welcher schließlich heute die Verhaftung des Propstes verfügte. Dieselbe konnte jedoch nicht durchgeführt werden, weil eine vor dem Pfarrhause versammelte Volksmenge den Ausgang versperrte. Propst R. begab sich nun über den Hof nach dem am Markte stehenden Wagen des Untersuchungsrichters. Da aber der Kutscher nicht zur Stelle war, so konnte die Abfahrt nicht gleich erfolgen. Die Menge stürmte herbei, zog den Geistlichen aus dem Wagen und führte ihn in seine Wohnung zurück. Alle Bemühungen des Richters, die aufgeregte Menge, aus einigen erhitzten Männern und einer Anzahl Weiber bestehend, zu beschwichtigen, blieben fruchtlos. Die schwachen polizeilichen Kräfte, ein Gendarm und ein Polizeidiener, mußten sich des Einschreitens enthalten. Unterm 25. Juli berichtet der Correspondent: Nachdem Propst Ruszczynski gestern durch die tumultuirende Menge in seine Wohnung zurückgeführt worden war, ist es dem Untersuchungsrichter Kreisgerichtsrath Sypniewski gelungen, die Leute durch wiederholte Belehrungen zu der Erkenntniß zu bringen, daß fortgesetzter Widerstand gegen die Obrigkeit für sie die unheilvollsten Folgen haben würde. Der Propst gab das Versprechen, sich selbst zur Haft zu stellen, und ist heute um 3 Uhr Morgens abgereist. Zwei Männer und eine Frau dürften als die Hauptschuldigen unter Anklage kommen.

* **Münster**, 28. Juli. Magistrat und Stadtverordnete unserer Stadt haben an den Bischof Kettler folgende Adresse gerichtet: „Hochwürdigster Bischof! Gnädigster Herr! Durch Gottes gnädige Fügung ist Ew. bischöflichen Gnaden das seltene Glück zu Theil geworden, das fünfundzwanzigjährige Jubelfest Ihrer bischöflichen Weihe zu begehen. Mit dankerfülltem Herzen gegen Gott den Allmächtigen und Allgütigen können Ew. bischöflichen Gnaden im Bewußtsein treu erfüllter Pflicht zurückschauen auf Ihr so segenreiches Wirken als Bischof. Ein wahrer Hirt Ihrer Heerde, ein Lehrer der Jugend, ein Vorbild dem Clerus in allen Tugenden, ein eifriger Vertreter der Rechte der katholischen Kirche, haben Sie, hochwürdigster Herr Bischof, sich die größten Verdienste erworben, weit über den Bereich Ihrer Diocese hinaus! Darum richten nicht allein die Angehörigen Ihres bischöflichen Sprengels, nein, Millionen Katholiken im deutschen Vaterlande an Ihrem Jubeltage ihre Blicke nach Mainz auf den würdigen Nachfolger des heiligen Bonifacius, und bringen Ew. bischöflichen Gnaden freudig bewegt ihre Glückwünsche dar. Auch der unterzeichnete Magistrat und die Stadtverordneten der Stadt Münster können es sich nicht versagen, Ihnen, hochwürdigster Herr Bischof, der Sie durch Geschlecht und Geburt unserer Stadt zeitlebens angehören, die aufrichtigsten Glückwünsche zu Ihrem Jubelfeste darzubringen. Möge Gott der Allmächtige Ew. bischöflichen Gnaden noch für viele, viele Jahre die Kraft zu Ihrem wahrhaft apostolischen Wirken verleihen und erhalten, zu Seiner Ehre und zum Heile unserer heiligen Kirche! Münster, 19. Juli 1875. Der Magistrat. Die Stadtverordneten.

* **Frankfurt**, 28. Juli. Den Redacteuren der „Frkf. Ztg." Curti, Sewigh und Dr. Stern (Dr. Holthof ist auf einer Erholungsreise begriffen) wurde heute Vormittag der Beschluß des Obertribunals in Sachen des Zeugnißzwanges von dem Rügerichter verkündet. Derselbe lautet abweisend in Betreff der gegen den Beschluß des Appellationsgericht erhobenen Beschwerde. In der Sache des Dr. Stern, bei welcher es sich um den Verfasser der Geraer Correspondenz „Z. 3. Februar" handelt, findet das Obertribunal den erhobenen Einwand, daß die Correspondenzen auf der Redaction bear-

---

* Zu Tode gehetzt.

Nach dem Englischen des Charles Dickens.

2 (Fortsetzung.)

Ich bemerkte, daß er meinen Freund ersuchte, ihn mir vorzustellen. Mein Freund erfüllte diesen Wunsch. Herr Slinkton war sehr glücklich, meine Bekanntschaft zu machen. Nicht zu glücklich, — es war weder eine Uebertreibung, noch etwas Gesuchtes in seiner Ausdrucksweise.

„Ich, entgegnete ich, würde unseres Freundes wegen erfreut sein, wenn ich ihm irgend eine Aufmerksamkeit erweisen könnte."

„Ich bin davon überzeugt," entgegnete er, „und Ihnen sehr verbunden. Zu einer anderen Zeit werde ich mir vielleicht die Freiheit nehmen, von Ihrer Güte Gebrauch zu machen; aber nur in wirklichen Geschäften, denn ich weiß, Herr Sampson, wie kostbar Ihre Zeit ist, und was für eine große Anzahl zudringlichen Volkes es in der Welt gibt."

Ich gab dieser Bemerkung mit einer leichten Verbeugung meine Zustimmung. „Sie gedenken," sagte ich, „eine Versicherung auf Ihr Leben zu nehmen?"

„O nein, mein Theuerster, ich bedauere, daß ich nicht so viel Klugheit besitze, als Sie mir zutrauen. Ich fragte neulich nur wegen eines Freundes nach. Sie wissen aber, wie es mit Freunden in solchen Dingen geht; es kommt selten Etwas dabei heraus. Ich habe den größten Widerwillen, Geschäftsmänner mit Fragen für Freunde zu stören, weil ich weiß, daß unter tausend kaum Einer den gegebenen Rathschlägen folgt. Die Leute sind so unbeständig, so selbstsüchtig, so rücksichtslos. Machen Sie nicht alle Tage in Ihrem Geschäfte solche Erfahrungen?"

Ich wollte darauf eine passende Antwort geben, aber er drehte seinen glatten Scheitel gegen mich, als ob er sagen wollte: „Geraden Weges hierher, wenn es Ihnen gefällig ist," und ich begnügte mich, einfach mit Ja zu antworten.

„Ich höre, Herr Sampson," nahm er das Gespräch wieder auf, „daß Ihr Geschäft in der letzten Zeit einen großen Verlust erlitten hat."

„In Geld?" fragte ich erstaunt.

Lächelnd über die Auslegung, die ich seinen Worten gab, sagte er: „Nein, in Talent und Thätigkeit. Verstehen Sie mich recht, Herr Sampson, ich rede nicht davon, daß Sie das Geschäft verlassen haben, so schlimm ist es glücklicher Weise nicht. Aber Herr Meltham —"

„Ah, Sie haben Recht," entgegnete ich. Ja, Herr Meltham, der junge Geschäftsführer von der „Unschätzbaren (Namen der Lebensversicherungs-Anstalt) . . . ."

„Ja, den meine ich," unterbrach er mit süßlichen Tone.

„Es ist ein großer Verlust. Er war gleichzeitig der gründlichste, der originellste und thätigste Mann, den ich jemals in Verbindung mit Lebensversicherungs-Anstalten getroffen habe."

Ich sprach mich mit großer Entschiedenheit aus, denn ich hegte eine hohe Achtung und Bewunderung für Meltham, und ich halte den Herrn in Verdacht, daß er Lust habe, ihn herabzusetzen. Er erinnerte mich, auf meiner Hut zu sein, indem er mir seinen zierlichen Scheitel zukehrte mit seinem höllischen: „Nicht auf den Rasen nebenan, wenn es Ihnen gefällig ist, auf den Fußpfad!"

„Sie kennen ihn, Herr Slinkton?"

„Nur durch seinen Ruf. Ihm als einem Bekannten oder Freund näher zu stehen, ist eine Ehre, die ich gesucht haben würde, wenn er in der Gesellschaft geblieben wäre, obschon ich wahrscheinlich nicht das Glück gehabt hätte, sie zu erlangen, da ich ihm am Verdienst weit nachstehe. Er war kaum über dreißig, wie ich vermuthe?"

„Etwa dreißig."

„Ach," seufzte er in seiner früheren süßlichen Weise, „was sind wir für arme Geschöpfe! In einem solchen Alter sich zurückzuziehen und unfähig für Geschäfte zu werden! Kennt man den Grund des traurigen Ereignisses?"

Du sollst mich nimmer fangen, dachte ich! Ich will nicht auf dem Wege bleiben, sondern auf den Rasen ausweichen.

„Was haben Sie darüber gehört, Herr Slinkton?" fragte ich ihn geradezu.

„Wahrscheinlich Manches, was nicht auf Wahrheit beruht. Sie wissen, Herr Sampson, wie das Gerücht zu verfahren pflegt. Ich wiederhole nie, was man so vom Hörensagen erfährt; es ist Dies der einzige gründliche Weg, die Lüge unschädlich zu machen. Wenn aber Sie mich fragen, welchen Grund ich dafür angeben hörte, daß Herr Meltham sich aus dem Verkehr mit den Menschen zurückzog, so ist das eine andere Sache. Ich bin dann gewiß, daß ich keineswegs dem müßigen Geschwätz Vorschub leiste. Man sagte mir, Herr Meltham habe seinen Beruf und alle seine Aussichten aufgegeben, weil in der That sein Herz gebrochen sei. Die Ursache war, wie ich fernerhin hörte, eine getäuschte Liebe, obschon Dies bei einem so ausgezeichneten und liebenswürdigen Manne kaum wahrscheinlich ist."

„Liebenswürdigkeit und Auszeichnung sind keine Waffen gegen den Tod," sagte ich.

„O, der Gegenstand seiner Liebe starb? Bitte, verzeihen Sie mir; das wußte ich nicht; Dies macht die Sache in der That sehr traurig. Armer Herr Meltham! Sie starb! Ach der Unglückliche! Traurig, sehr traurig."

Immer noch mußte ich denken, Herr Slinkton's Mitleid sei nicht aufrichtig, und glaubte in Dem, was er sagte, einen unerklärlichen Hohn zu finden, als unsere Unterhaltung durch die Ankündigung unterbrochen wurde, daß das Essen bereit sei. Bevor wir uns jedoch in's Speisezimmer begaben, äußerte er noch:

„Herr Sampson, Sie sind erstaunt, mich wegen eines Mannes, den ich niemals kannte, so bewegt zu sehen. Ich bin jedoch bei dem Vorgange nicht ganz unbetheiligt, wie Sie glauben. Ich habe durch einen Todesfall selbst schwer gelitten, und zwar erst neuerlich. Ich verlor nämlich eine von zwei liebenswürdigen Nichten, die meine steten Gesellschafterinnen waren. Sie starb jung — erst zweiundzwanzig Jahre alt, und auch ihre überlebende Schwester ist von schwächlicher Gesundheit. Die Welt ist ein Grab."

Er sagte dies Alles mit tiefem Gefühl, und ich machte mir Vorwürfe über mein kaltes Benehmen. Kälte und Mißtrauen hatten sich, das wußte ich, in Folge schlimmer Erfahrungen meiner nur zu sehr bemächtigt. Diese Eigenschaften waren mir keineswegs angeboren, und ich hatte oft darüber nachgedacht, wie viel ich durch den Verlust des Vertrauens im Leben eingebüßt und wie wenig ich dagegen durch meine Vorsicht gewonnen hatte. Da solche Gedanken mir fortwährend vorschwebten, so beschäftigte mich dieses Gespräch weit mehr, als irgend ein wichtigerer Gegenstand.

Bei dem Essen lauschte ich lebhaft der Unterhaltung des Herrn Slinkton und bemerkte, wie sehr er Andere anzog und mit welchem liebenswürdigen Tact er den Gegenstand derselben den Kenntnissen und Gewohnheiten Derjenigen, mit denen er sprach, anzupassen wußte. Als er sich mit mir unterhielt, hatte er mit Leichtigkeit das Gespräch auf solche Gegenstände gelenkt, für welche er bei mir am

beitet resp. verändert würden, nicht für genügend, einen Verdacht der Theilnahme gegen die Redacteure zu begründen und diese von der allgemeinen Zeugnißpflicht (§ 155 Str.-Pr.-Ord.) zu entbinden. In der Angelegenheit der Herren Curti, Sewigh und Dr. Holthof, welche die Ermittelung des Verfassers eines Leitartikels über den „Reptilienfonds" zum Zweck hat, führt das Urtheil gleichfalls aus, daß dieselben gemäß der Anschauung der Anklagekammer der Theilnahme an der Thäterschaft nicht als verdächtig anzusehen seien und deshalb das Zeugniß nicht verweigern dürften.

Nach Verlesung der Beschlüsse des Obertribunals erklärten die Herren Rügerichter, daß bei ferneren Verweigerung der Aussage Zwangshaft eintreten werde. Sei bis Freitag 30. Juli 12 Uhr Mittags keine befriedigende Erklärung abgegeben, so werde der Haftbefehl gegen die benannten Redacteure erlassen und vollstreckt werden.

* **Gerolstein**, 23. Juli. Man schreibt der „Katholischen Volkszeitung": „Vor vier Monaten erhielt Herr Dr. med. Rietkötter vom Militär-Bezirks-Commando zu Trier die Aufforderung, aus dem Mainzer Katholiken-Verein auszutreten, weil eine solche Mitgliedschaft sich nicht mit der Mitgliedschaft des Sanitäts-Offizier-Corps vereinen lasse. Herr Dr. Rietkötter, der anderer Meinung war, lehnte das Ansuchen ab. In diesen Tagen nun wurde er durch Allerhöchste Cabinets-Ordre aus allen Militärverhältnissen entlassen."

* **Augsburg**, 27. Juli. Die „Postztg." veröffentlicht folgende Erklärung: „Nachdem ich in Erfahrung gebracht, daß in mehreren deutschen Zeitungen die Meinung ausgesprochen worden ist, daß die so viel Aufsehen erregenden Artikel der Berliner Kreuzzeitung über die Aera Bleichröder-Camphausen-Delbrück von mir herrühren sollten, fühle ich mich veranlaßt, hiermit zu erklären, daß diese Meinung jedes Grundes entbehrt, wie ich überhaupt in keinerlei Verbindung mit der Kreuzzeitung stehe, noch jemals gestanden habe." Loschwitz bei Dresden, 22. Juli 1875. Constantin Frantz.

* **Aus Baiern**, 27. Juli. Gegenüber den Behauptungen liberaler Blätter, daß der Ausfall der letzten Landtagswahl einen Rückgang der klerikal-patriotischen Partei konstatire, sucht die „Augsb. Postztg." nachzuweisen, daß in Wahrheit der Ausfall der Urwahlen einen Fortschritt und eine Erstarkung derselben nachweise. Das zeige ein Vergleich der Abstimmungsergebnisse in den einzelnen Bezirken von 1869 und 1875. Wenn trotzdem ihre Mehrheit nur 79 gegen 77 stark sein werde, so sei Das lediglich das Werk der Wahlkreisgeometrie. „Hätte man uns", fährt die Postztg. fort, „nach der Wahlkreiseintheilung von 1869 wählen lassen, so wäre das Gesammtergebniß 94 Ultramontane gegen 62 Liberale und nicht 79 gegen 77 gewesen. Dieß läßt sich so unwiderleglich beweisen, daß auch die Gegner unsere obige Behauptung zugeben müssen. Beginnen wir bei Schwaben. Die Wahlkreiseintheilung von 1869 war in auffälligster Weise zu Gunsten des Fortschritts zugeschnitten, wäre sie aber beibehalten worden, so hätten wir dießmal 16 Abgeordnete mit viel größerer Mehrheit als vor 6 Jahren durchgesetzt. Damals wählte der große Algäuer Wahlkreis 6 Abgeordnete mit 189 gegen 166 Stimmen. Heute würden sie mit 200 gegen 150 Stimmen gewählt werden, da zu den 90 katholischen Wahlmännern des Westalgäu noch 28 aus dem Bezirk Füssen, 28 aus Kaufbeuren, 34 aus Oberdorf, 21 aus Ottobeuren kamen. Der Rückgang unserer Sache im Bezirk Sonthofen ist nur scheinbar. Die unerhörte Urwahlbezirkszerreißung hat hier zahlreiche katholische Gemeinden todtgetheilt; zählt man aber die Urwählerstimmen zusammen, so ergibt sich eine katholische Mehrheit von nahezu 400. Diese horrende Urwahlbezirksgeometrie hat also die katholische Mehrheit von 2613 Stimmen einer liberalen Minderheit von 2274 Stimmen geopfert. Diese Minderheit erhielt 34, die Mehrheit nur 24 Wahlmänner. Eine entschiedene Erstarkung unserer Partei konstatirt die Wahl im Bezirksamt Kempten. Hier hatten wir vor 6 Jahren 24, diesmal 29 Wahlmänner mit entsprechend größerer Stimmenzahl der Urwähler. Noch eklatanter konstatirt die Abstimmung im ehemaligen Wahlkreis Günzburg (Günzburg, Burgau, Neu-Ulm, Lauingen, Krumbach) den Fortschritt der katholisch-patriotischen Partei. Vor 6 Jahren standen hier 82 liberale gegen 85 katholische Wahlmänner. Und heute? Hätte man Krumbach und Burgau nicht abgerissen, so ständen 105 katholische gegen 62 liberale Wahlmänner, weil diesmal im Bezirk Neu-Ulm 12 Klerikale statt 4 und in den Bezirken Krumbach und Burgau nur ultramontan (die 7 Krumbacher ausgenommen) gewählt wurde. Wenn ferner unsere Gegner die Wahlkreiseintheilung von 1869 näher ansehen und die Abstimmung vom 15. Juli in den damals zugehörigen Bezirken damit vergleichen, so werden sie zugestehen, daß dann am 24. Juli 20 ultramontane Abgeordnete in Oberbaiern, 19 (alle) in Niederbaiern, 16 in der Oberpfalz, 4 in Oberfranken, 19 (alle) in Unterfranken und somit in ganz Baiern 94 ultramontane Abgeordnete gegen 62 liberale gewählt worden wären. Im alten Wahlkreis Würzburg (Stadt Würzburg und die Landgerichte Würzburg, Ochsenfurt), der vor 6 Jahren noch 4 liberale Abgeordnete wählte, wäre unser Sieg glänzend gewesen, nachdem jetzt selbst in der Stadt Würzburg uns 41 gegen 54 liberale Wahlmänner gesichert sind. Auch im alten Wahlkreis Schweinfurt hätten die Bezirke Werneck, Volkach, Wiesentheid den Sieg für uns entschieden, wenn sie nicht abgerissen worden wären."

Niederlande.

* **Amsterdam**, 27. Juli. „Wolff's Tel.-Bureau" meldet von hier: „Der altkatholische (lies: jansenistische) Lehrer Diepenbaal ist zum Bischof von Deventer ernannt worden, und hat die Ernennung angenommen."

Spanien.

* **Madrid**, 28. Juli. Einer Depesche aus Bourg-Madame zufolge ist der alfonsistische General Arrondo von Saballs geschlagen worden und hat in dem Treffen seine gesammte Artillerie verloren. Arrondo ist in der Umgebung von Vich cernirt; zahlreiche Verwundete sind nach Puycerda geschafft worden, und eben dahin hat sich auch (aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen) Martinez Campos mit einer kleinen Escorte begeben. Dorregaray und Cucula stehen bei Seo d'Urgel. — Don Carlos hat am 25. d. diejenigen Bataillone des Corps Dorregaray, denen es gelungen ist, in Navarra einzudringen, in Tolosa Revue passiren lassen. Don Carlos hat eine Proclamation an die Truppen erlassen, in welcher er ihre Ausdauer und Treue mit hohem Lobe anerkennt. — Die Provinzial-Junten haben beschlossen, die Güter der alfonsistischen Familien zu confisciren und sie zu Gunsten der von den Alfonsisten vertriebenen Carlisten zu verkaufen.

Russisches Reich.

* **Petersburg**, 24. Juli. Die „Russische Welt" theilt heute einen Auszug aus dem Bericht des Ministers der Volksaufklärung für 1873 mit, aus dem wir entnehmen, daß die Gründung einer neuen Universität, im Wilnaer Lehrbezirk, nunmehr Aussicht auf baldige Verwirklichung hat. Der Minister deutet auf Polotzk hin als den Ort, wo die Universität mehr am Platze wäre als in Wilna, da Polotzk eine vollkommen russische Stadt sei und außerdem ein großes fertiges Gebäude zur Aufnahme der Universität besitze. In diesem Gebäude befindet sich jetzt das Militärgymnasium, doch ist das Kriegsministerium gewillt, die Baulichkeiten gegen eine Entschädigung von 200,000 Rubel abzutreten. Das Geld soll in zwei Raten ausbezahlt werden, so daß innerhalb zwei Jahren ein neues Gymnasium gebaut werden kann. Der Beschluß des Finanzministeriums in der Geldangelegenheit wird erwartet und hofft man, daß derselbe zu Gunsten der neuen Universität ausfallen wird. — Wie die „Russ. Ztg." meldet, hat das Eisenbahn-Departement über die Aufnahme von Frauen in den Telegraphendienst der Eisenbahnen unterm 30. Juni folgende Circularverfügung getroffen: 1) Als Telegraphistinnen bei den Eisenbahntelegraphen können Mädchen und Frauen nicht unter achtzehn Jahren und außerdem solche verheirathete Frauen angestellt werden, deren Männer auf Eisenbahnstationen dienen, welche Telegraphen haben. 2) Die Zahl der Telegraphistinnen darf 15 Procent aller bei der Eisenbahn dienenden Telegraphisten nicht überschreiten. 3) Vor definitiver Anstellung von Frauen als Telegraphistinnen hat sich die betreffende Bahnverwaltung an den zuständigen Chef des Regierungs-Telegraphen-Bezirks zu wenden unter gleichzeitiger Vorstellung der Documente der als Telegraphistinnen anzustellenden Frauen, sowie unter Angabe des vorerwähnten Procentverhältnisses. Erst nach Empfang der Benachrichtigung des Telegraphen-Bezirkschefs, daß keine Hindernisse im Wege stehen, darf zur definitiven Anstellung geschritten werden.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin**, 29. Juli. Der ehemalige Führer der Social-Demokraten, Schweitzer, ist gestern in Gießbach am Brienzer See gestorben.

** **Bern**, 29. Juli. Eine allgemeine Arbeitseinstellung ist unter den Arbeitern am St. Gotthard ausgebrochen. Der Tunnel ist bei Göschenen durch bewaffnete Arbeiter gesperrt. Die Regierung von Uri hält eine Compagnie Soldaten marschbereit.

** **Paris**, 29. Juli. Der Sultan von Zanzibar hat sich heute nach Marseille eingeschifft, um nach Egypten zurückzugelangen.

** **Versailles**, 29. Juli. Die Nationalversammlung schreitet zur Wahl der Feriencommission. Jules Favre hat einen Antrag in Betreff des Preßgesetzes eingebracht, der die Regierung veranlassen soll, gleich beim Zusammentritt der Kammer das Preßgesetz vorzulegen.

** **Rom**, 28. Juli. Der „Osservatore Romano" dementirt die von der „Nordd. Allg. Ztg." gebrachte Nachricht, nach welcher der Papst und der Cardinal Antonelli an die Baierischen Bischöfe ein Schreiben in Betreff der Wahlen gerichtet hätten. „Der hl. Stuhl — sagt das Journal — mischt sich niemals in die inneren politischen Angelegenheiten einer Nation, selbst wenn die dabei interessirten Regierungen ihn dazu einladen sollten."

** **Madrid**, 29. Juli. Eine officielle Depesche behauptet, Don Carlos habe an seinen Bruder Don Alfonso [nicht zu verwechseln mit dem Throninhaber Alfonso] eine Deputation von drei Offizieren gesandt, und durch diese ihn ersuchen lassen, er möge das Commando in Catalonien wiederum übernehmen. Alfonso soll derselben Quelle zufolge geantwortet haben, er sei bereit, dem Wunsche seines Bruders sofort nachzukommen, wenn Saballs abgesetzt würde. [Alfonso ist einer der tüchtigsten Offiziere der Carlisten und hat namentlich das große Verdienst, aus den rohen und fast undisciplinirten carlistischen Kriegshaufen in Catalonien eine ordentliche und geregelte Armee, das Gros der heutigen Centrumsarmee, geschaffen zu haben. Red.]

** **Puycerda**, 28. Juli. Die Carlisten haben die Besatzung von Seo de Urgel um 250 Mann verstärkt. General Campos erwartet 12 Stücke schweres Belagerungsgeschütze über Frankreich.

---

meisten Verständniß und das lebhafteste Interesse voraussetzen zu müssen glaubte; jetzt ließ er sich in der Unterhaltung mit Anderen von derselben Regel leiten. Die Gesellschaft war ziemlich gemischt, aber er war nie in Verlegenheit, wie er sich gegen jeden Einzelnen benehmen sollte. Er wußte gerade genug von der Beschäftigung eines Jeden, um sich in Bezug auf dessen Lieblingsthema Diesem oder Jenem angenehm zu machen, und gerade wenig genug, um es natürlich erscheinen zu lassen, daß er bescheidener Weise Belehrung suchte, wenn der Gegenstand berührt wurde.

Als ich ihn so hin und her sprechen sah — aber keineswegs zu viel, denn es schien fast, als müsse man ihm die Unterhaltung erst abgewinnen, — war ich beinahe ungehalten über mich. Ich hatte nicht viel gegen seine einzelnen Züge und noch viel weniger gegen den Gesammtausdruck derselben einzuwenden. „Ist es also nicht ungerecht", fragte ich mich, „daß du gegen einen Mann, weil er zufällig sein Haar auf der Mitte des Kopfes scheitelt, Besorgnisse und Verdacht hegst und ihn sogar verachtest?"

Ich will hier im Vorübergehen bemerken, daß ich darin Unrecht hatte. Ein Beobachter des menschlichen Charakters, der durch irgend einen anscheinend geringfügigen Gegenstand an einem Fremden sich fortdauernd zurückgestoßen fühlt, hat ganz Recht, wenn er darauf großes Gewicht legt. Es liegt darin gewöhnlich der Schlüssel zu dem ganzen Geheimniß. Ein oder zwei Haare können zeigen, wo ein Löwe verborgen ist. Ein kleiner Schlüssel kann ein schweres Thor öffnen.

Ich nahm also endlich meinen Antheil an seiner Unterhaltung und nach einiger Zeit befanden wir uns auf sehr gutem Fuß. Nach dem Essen fragte ich unseren Wirth, wie lange er Herrn Slinkton schon kenne. Er antwortete: Erst seit einigen Monaten. Er habe ihn im Hause eines berühmten Malers getroffen, der sich heute ebenfalls unter den anwesenden Gästen befand. Dieser habe Slinkton's Bekanntschaft in Italien gemacht, wohin derselbe mit seinen Nichten der Gesundheit wegen eine Reise unternommen habe. Da seine Pläne durch den Tod der einen dieser Nichten zerstört seien, so hege er die Absicht, seine früheren Studien fortzusetzen und sich zum Geistlichen weihen zu lassen. Ich konnte nicht anders annehmen, als daß in diesem Todesfall die Erklärung des Interesses zu suchen sei, welches er für den armen Meltham an den Tag legte, und ich machte mir Vorwürfe darüber, daß ich mein Mißtrauen gegen diesen einfachen Mann fast bis zur Unfreundlichkeit getrieben hatte.

(Fortsetzung folgt.)

---

* Das 25jährige Jubiläum des hochwürdigsten Herrn Bischofs von Mainz

war ein ganz einziges und großartiges Fest. Nachdem bereits Tags vorher die verschiedensten Vereine und Deputationen von nah und fern dem hohen Jubilar ihre Glückwünsche dargebracht, die theilweise von sinnigen Gaben begleitet waren (wir erinnern namentlich an einen von den Mainzer Damen verehrten prachtvollen Teppich für die Marienkapelle des Domes), führten von Sonntags früh an Bahnzüge und Dampfschiffe zahllose Festgenossen in die Stadt. Ihnen konnte der reiche Flaggenschmuck der beiden Mitteltthürme des Domes weithin als Zeichen der Freude dienen, welche heute die Mainzer Kirche erfüllt. Von Innen und Außen hatte der Dom das Festkleid angelegt. An der Marktseite haben die Anwohner des Domes eine Ehrenpforte zu dem Marktportale errichtet mit der Inschrift: „Gott segnet die Krone Deiner Jahre mit Güte" Ps. 64, 12. Unter dem Marktportal selbst steht die Inschrift: „Das Werk ist groß; denn nicht für einen Menschen wird die Wohnung bereitet, sondern für Gott". 1. Esdr. 29, 1. Am Leichhof hat Herr Kirchheim eine Ehrenpforte erbaut mit folgender auf die Wiederherstellung des Domes bezüglichen Inschrift: „Wir bauen den Tempel, welcher vordem vor vielen Jahren gebaut war". 1. Esdr. 5, 7.

Morgens 6 Uhr las der hochwürdigste Herr Bischof von Eichstädt die h. Messe und theilte dann die h. Communion aus. Inzwischen celebrirte der hochwürdigste Herr Erzbisthumsverweser von Freiburg und spendete dann ebenfalls die heilige Communion. Hunderte, ja Tausende, Mädchen und Frauen, Jünglinge und Männer, Herren und Damen, den höchsten Ständen angehörend, nahmen an der General-Communion Theil. Es war eine feierliche und ergreifende Stunde, in der eine so überaus große Anzahl frommer Gläubigen sich dem Tische des Herrn nahte.

Gegen 9 Uhr setzte sich von dem festlich geschmückten Dombauplatze aus der Festzug, gebildet aus den verschiedenen Sodalitäten und Vereinen, mit ihren schmucken Standarten durch die Liebfrauen- und Grebenstraße zum Bischofsplatze in Bewegung, während der zahlreiche Clerus sich direct durch die Ehrenpforte am Leichhof dorthin begab. Umgeben von den Herren Domcapitularen nahm der Jubilar die Glückwünsche im vorderen Saale entgegen, denen Herr Stadtverordneter Falk in einer Ansprache würdigen Ausdruck verlieh, die wir bedauern nicht mittheilen zu können, weil sonst unser Bericht zu ausgedehnt werden würde.

Mit bewegten Worten sprach der hochwürdigste Bischof seinen Dank aus für diese feierlichen Kundgebungen und bemerkte unter Anderem, daß er diese vielen Ehrenbezeugungen nicht auf seine Person, sondern vielmehr auf das hohe Amt, das Gott ihm anvertraut, beziehen müsse. Mit großer Freude entnehme er aber aus alle dem, daß das, was er als Bischof von Mainz zu wirken bestrebt gewesen, auf gutes Erdreich gefallen und gute Frucht getragen. Das Alles könne nur dazu beitragen, das innige Band der Liebe zu festigen, welches im Geiste der Kirche den Bischof mit seinen Diöcesanen vereinigt.

Gleich darauf setzte sich der Festzug in Bewegung und zog durch die festlich geschmückte Fuststraße, über den Gutenbergs- und Marktplatz in den Dom. Alle Straßen und Plätze, welche der Festzug passirte, waren von einer unabsehbaren Menschenmenge besetzt. Der Dom selbst war so gedrängt angefüllt, daß es nicht möglich war, den üblichen Umzug vor dem Pontificalamte zu halten. Hoch über dem Stiftsaltare schwebte ein großes Kreuz, welches, in einer doppelten Reihe von Kerzenlichtern strahlend, eine imposante Wirkung hervorbrachte. Nachdem die hochwürdigsten Bischöfe auf der Epistelseite Platz genommen, begann der hochwürdigste Jubilar das feierliche Pontificalamt, bei welchem dessen Neffen Monsignore Max Graf von Galen und Canonicus Bernard Graf von Galen als Diaconen assistirten.

Von 11 bis 1 Uhr nahm der hochwürdigste Jubilar die Gratulationen des Diöcesan-Comité's und der auswärtigen Deputationen entgegen. Zuerst überbrachten seine nächsten Anverwandten, die Mitglieder der freiherrlichen Familie v. Ketteler sowie der gräflichen Familien von Galen und Spee ihre Glückwünsche. Dann erschienen die zahlreichen Vertreter des katholischen Adels Deutschlands, insbesondere der katholische Adel aus Rheinland und Westfalen, aus Schlesien und Süddeutschland.

Ferner gratulirten dem hochwürdigsten Jubilar die Herren Territorial-Commissar Geheimrath Dr. Goldmann, Regierungsrath Dr. Braden, die beiden Beigeordneten der Stadt Mainz, die Herren Oechsner und Reinach, sowie ein Theil der Herren Stadtverordneten. Se. Durchlaucht Fürst Isenburg-Birstein verlieh den Glückwünschen des Diöcesan-Comité's entsprechenden Ausdruck und Baron von Loë sprach im Namen des Vereins deutscher Katholiken, dessen Vorstand sich aus den verschiedensten Gauen des deutschen Vaterlandes hier eingefunden hatte. Eine Deputation von vier Priestern, wovon zwei aus dem Bisthum Basel und je einer aus den Bisthümern St. Gallen und Chur, vertrat die ehemaligen Schweizer Alumnen des Mainzer Seminars.

Aus Münster in Westfalen war eine Deputation von zehn Herren gekommen, an ihrer Spitze Herr Generalvicar Dr. Giese. Die Bonner Deputation zählte 16 Herren. Weiter hatten Deputationen geschickt die Städte: Berlin, Köln, Aachen, Stolberg, Dortmund, Fulda, das Germania-Casino zu Eltville, der Männerverein, die Confidentia und die St. Bonifacius-Vereinigung zu Frankfurt. Der Clerus des Taubergrundes und badischen Odenwaldes, wo der Jubilar anstatt des seligen Erzbischofs von Freiburg, Hermann v. Vicari, früher gefirmt hatte, und wo er in den ersten deutschen Reichstag gewählt worden war, hatte als seinen Vertreter den Herrn Decan Diez von Walldürn gesandt. Im Namen des Verbandes der katholischen Studenten-Vereine Deutschlands gratulirten einige Herren Studenten von den Universitäten Heidelberg und Bonn. Auch die Glöckner der hiesigen Pfarrkirchen brachten dem hochwürdigsten Jubilar ihre Glückwünsche dar, wobei sie eine silberne Schelle überreichen. Einen ergreifenden Eindruck machte die Casteler Deputation, bestehend aus 12 Herren, da Tags vorher der dortige vielgeliebte Pfarrer im besten Mannesalter gestorben war.

Hopsten, die frühere Pfarrei des hochwürdigsten Jubilars, ließ dem unvergeßlichen Seelsorger durch ihren dermaligen Pfarrer und sieben Männer und zwei Frauen ihre herzlichsten Glückwünsche überbringen. Es war eine rührende Scene, als der Jubilar und seine ehemaligen Pfarrkinder sich gegenseitig erblickten. Als sprechendes Zeichen der Liebe und der Dankbarkeit verehrten die braven Katholiken von Hopsten ihrem früheren Pfarrer ein kostbares Bischofskreuz, welches der Jubilar sichtlich gerührt und unter vielen herzlichen Worten freundlichst entgegennahm.

Zuletzt gratulirten viele adelige Damen aus Rheinland und Westfalen und Süddeutschland.

(Schluß folgt.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 30. Juli.

* Unter den 10 diesjährigen Abiturienten am hiesigen Königl. Gymnasium ist den beiden Primanern J. Schulenburg und Fr. Keller das mündliche Examen erlassen worden.

(* Heute Mittag werden circa 40 Schützen Düsseldorfs zum deutschen Bundesschießen nach Stuttgart abreisen. Hoffentlich werden dieselben nicht mit leeren Händen zurückkehren.

§§ Das gestern in der Zuchtpolizei-Appellkammer publicirte Urtheil in der in voriger Woche verhandelten Sache gegen vier Beschuldigte aus Witzhelden wegen Beleidigung des

Bürgermeisters daselbst lautete gegen Andreas Jansen und Albert Wirtz auf 300 Mark Geldstrafe, gegen Daniel Kaiser und Johann Peter Jansen auf 100 Mark Geldstrafe; auch wurden denselben solidarisch die Kosten zur Last gelegt. Das erste Urtheil hatte auf Gefängniß gelautet.

(*) Auf der Grafenbergerstraße ging gestern Nachmittag ein Pferd mit einer leeren Karre durch. Natürlich saß der Fuhrmann mit seinem Bindfaden in der Hand auf der Scheere des Fuhrwerkes, doch nur so lange, bis sein Gefährt in wildem Lauf wider einen Stein rannte, so daß der Fuhrmann weit ab geschleudert ward, glücklicherweise ohne sich mehr zu verletzen, als seinem Leichtsinn zur Strafe genügen mochte.

(*) Auf der Hundsrückenstraße liefen gestern Abend zwei Herren wider einander, ob mit oder ohne Vorsatz ist uns nicht bekannt. Es entspann sich jedoch bald Streit und in der Folge eine ganz interessante Prügelei, indem einige Sackträger hinzukamen und hie Welf! hie Waibling! Partei ergriffen. Nachdem man sich genügsam gebalgt, zogen die beiden Heere, ihre Heerführer an der Spitze nach verschiedener Richtung ab, wahrscheinlich um sich den Krieger-Sold auszahlen zu lassen. Moderne Landsknechte das!

(*) In einem hiesigen Spezereiladen erschien gestern Nachmittag eine Frau, die verschiedene Waaren kaufte. Als dieselbe mit einem Zwanzigmarkstück bezahlen wollte, ergab sich, daß letzteres falsch sei. Auf die Frage, woher die Besitzerin dasselbe habe, riß sie es dem Ladeninhaber aus den Händen und eilte davon.

Düsseldorf, den 30. Juli. Morgens 8 Uhr. Wasserstand: 3,25 Meter. Wind: S.-O. Luftwärme: + 15. Wasserwärme: + 17. Barometer: 28—3.

§ Verhandlungen des Schwurgerichts vom 28. Juli. Am 25. März Morgens gegen 4 Uhr bemerkte der Nachwächter auf dem Bahnhofe zu Osterath zwei Personen an einem Colliwagen. Er machte dem Bahnhofsassistenten hievon Mittheilung, der mit dem Nachtwächer sofort an Ort und Stelle sich begab und den Colliwagen geöffnet fand; die Personen waren jedoch verschwunden. Man sah jetzt an einem Düngerhaufen auf dem Felde drei Männer stehen, von denen einer einen Ballen aufpackte. Alle drei entfernten sich dann auf den Strümper Communalweg zu. Der Assistent und der Rangirer Angermund verfolgten die drei, welche, als sie sich verfolgt sahen, mit Hinterlassung des Ballens, davonliefen. Der Ballen war aus dem Colliwagen entwendet und zu einem Werthe von 400 Franken declarirt. Der Rangirer setzte jetzt die Verfolgung allein fort und zwar folgte er, da sich die drei Diebe trennten, einem nach, der auf Haus Hamm über Felder, Wiesen und durch Gebüsch lief und bei Haus Pesch in einen Busche verschwand. Dieser trug einen dunkeln Ueberzieher und eine Pelzmütze. Morgens gegen 6 Uhr fuhr der Bahnhofsinspector mit dem Polizeidiener den Flüchtlingen nach. Als dieselben mit ihrem Wagen an der Strümper Kapelle vorbei waren, kam aus dem nahen Busche ein beschmutzter von Schweiß triefender Mann, der von ihnen angehalten und gefragt wurde, was er hier mache, worauf er antwortete, er sei Leinenhändler und wolle nach Düsseldorf. Man nahm den angeblichen Leinenhändler mit nach Osterath zurück und sperrte ihn ein. Seine Schuhe paßten genau in die Fußspuren an dem Düngerhaufen am Osterrather Bahnhofe. Nachher fand es sich, daß dieser Leinenhändler der 12mal bestrafte Heinrich Effen aus Ehrenfeld bei Köln war. In der nämlichen Nacht vom 24. auf den 25. März waren Diebe auf dem Bahnhofe zu Uerdingen in den Güterboden durch ein Fenster eingebrochen, hatten zwei Kisten gewaltsam geöffnet und daraus 4 Flaschen Wein und 67 Cigarren weggenommen. Auf dem Wege, den der Flüchtling vom Bahnhofe Osterath in den Wald genommen hatte, wurden 17 Cigarren gefunden, die augenscheinlich aus dem Diebstahle auf dem Bahnhofe zu Uerdingen herrührten, und auf dem Bahnhofe zu Osterath fand man eine Flasche Wein, von der Sorte, welche zu Uerdingen gestohlen war. Außerdem wurde in dem Walde ein Ueberzieher gefunden, in welchem eine Pfeife und eine Schnupftabaksdose steckte. Diese Sachen wurden als Eigenthum des Effen anerkannt, er selbst will sie jedoch nicht kennen, leugnet jede Betheiligung an den Diebstählen und sagt, er sei in jenen Wald gegangen, um Rehe zu schießen, sein Gewehr müsse noch dort in einem Graben stecken. Als er noch im Osterather Spritzenhause saß, versuchte er auszubrechen. Diesen Fluchtversuch erklärte er dadurch, er sei gesonnen gewesen zu Ostern seine Braut in Sachsen zu besuchen und deshalb habe er nicht mögen in Arrest sitzen. Der im Walde gefundene Rock paßte ihm jedoch sehr gut und mehrere Personen, an denen der Flüchtling vom Bahnhofe Osterath vorbeigelaufen war, erkannten in dem Effen diesen Läufer.

Die Geschworenen erklärten den Effen des Diebstahls in Osterath schuldig, sprachen ihn dagegen von der Verübung des Diebstahls in Uerdingen frei. Das Urtheil des Assisenhofes lautete auf vier Jahre Zuchthaus, fünf Jahre Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht.

Das gestern gegen den Geschworenen Martin Levi wegen Ausbleibens erlassene Strafurtheil wurde heute vom Assisenhofe wieder zurückgezogen, weil Levi heute für sein Nichterscheinen genügende Entschuldigung vorbrachte.

§§ Verhandlungen des Schwurgerichts vom 29. Juli. Der Schuhmacher Wilhelm Petin aus Rheidt, 26 Jahre alt, gab am 15. October v. J. dem Kleiderhändler J. Theißen einen Wechsel über 50 Thaler mit dem Accept Wilhelm Morgan und am 4. Januar dem Bäcker Caspar Zimmermann zu Murr einen solchen über 150 Mark mit gleichem Accepte in Zahlung. Als diese Wechsel an Morgan kamen, erklärte derselbe die Wechsel für falsch. Petin, zur Untersuchung gezogen, erklärte, einen der Wechsel habe seine Frau, den andern ein gewisser Jansen geschrieben. Beide Angaben erwiesen sich jedoch als unwahr, und da nach der verglichenen Handschrift auch Petin selbst das falsche Accept nicht angefertigt hatte, derselbe jedoch eingestand, von der Fälschung Kenntniß gehabt zu haben, so wurde er wegen wissentlichen Gebrauchs der gefälschten Wechsel angeklagt. Die Geschworenen nahmen das Vorhandensein mildernder Umstände an, und der Assisenhof verurtheilte den Petin zu drei Monaten Gefängniß, erklärte diese Strafe durch die Vorhaft absorbirt und setzte den Verurtheilten sofort in Freiheit.

Dem Bergmann Hermann Havermann aus Bochum, zuletzt in Düsseldorf wohnend, fünfmal bestraft, fielen neuerdings wieder vier Diebstähle zur Last. Am 4. September v. J. aus dem Gefängnisse zu Elberfeld entlassen, trat er in Derendorf in Arbeit und stahl dort einem Fuhrknechte eine Sammetjacke und ein Paar Schuhe. Am 24. November v. J. stahl er dem Fuhrmann H. Schmitz von dessen Zimmer eine Anzahl Kleidungsstücke, ging dann nach Altena, wo man ihn wegen Diebstahls arretirte, entsprang dort und kam wieder nach Düsseldorf zurück, wo er am 2. April zwei Fuhrknechten die Kleider entwendete. Am 16. April nahm ihn der Handelsmann Franz Jansen in Hamm in Dienst. Als dieser am 18. April verreiste und Havermann allein in der Remise zurückblieb, erbrach er ein Fenster an der Wohnung des Jansen, stieg in das Zimmer und stahl dort mehrere Kleider, einen Kronenthaler und ein russisches Silberstück. Am 30. April wurde er verhaftet, gestand sämmtliche Diebstähle ein, gab jedoch an, er sei stets betrunken gewesen und wisse auch nicht, wo er die Sachen gelassen habe. Die Geschworenen verneinten bei allen Diebstählen die Frage nach mildernden Umständen, und der Assisenhof verurtheilte den Havermann nach dem Antrage des Oeffentlichen Ministeriums zu vier Jahren Zuchthaus, vier Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte, und erklärte Polizeiaufsicht für zulässig.

* **Barmen**, 27. Juli. Nicht allein bei den Kindern im Säuglingsalter sind in den jüngsten Tagen Krankheiten epidemisch aufgetreten, sondern auch bei den Schulkindern greift die Ruhrkrankheit um sich. In der höheren Töchterschule für Mittelbarmen soll infolge dessen, wie die „Barm. Ztg." meldet, auf vorläufig 8 Tage der Unterricht ausgesetzt worden sein.

Vermischtes.

* Berlin, 24. Juli. Dem „Frankf. Journal" wird geschrieben: Unser General-Post-Director (zu Deutsch: Ober-Sendamts-Leiter!) Stephan ist ein ruheloser Kopf. Beseelt von dem an sich lobenswerthen Drange, die ihm unterstellte hochwichtige Verkehrs-Anstalt an die denkbar höchste Stufe zu bringen, läßt er kaum eine Woche vorübergehen, ohne irgend eine Neuerung im Dienste einzuführen. Allein diese fieberhafte Hast, mit der er seine unermüdliche Energie zu bethätigen bestrebt ist, verleitet ihn zu sehr gewagten Unternehmungen. Besonders unglücklich ist er in seinem Sprach-Reinigungs-Bestreben, und er hat bei diesem Bemühen, das an sich lobenswerth ist, bisher mehr für die Witzblätter als für die Praxis gearbeitet. Alles jedoch, was er bisher auf diesem Wege zu Tage gefördert, ist ein Kinderspiel im Vergleich zu Dem, was die neueste Verfügung bringt, die in Nr. 57 des Amtsblattes der deutschen Reichs-Post-Verwaltung abgedruckt ist. Auf nicht weniger als 12 großen Quartseiten ist ein Verzeichniß der Ausdrücke zusammengestellt, welche im postdienstlichen Verkehr anstatt der bisher gebräuchlichen Fremdwörter anzuwenden sind. Dasselbe wimmelt dermaßen von sprachlichen Ungeheuerlichkeiten, willkürlichen Wortbildungen, falschen Uebersetzungen, daß wir nicht umhin können, aus dieser üppigen Fülle eine kleine Auslese zu veranstalten. „Wo ihr's anpackt, da ist's interessant." Wir wollen im Fluge dieses alphabetische Verzeichniß durchmustern. So soll fortan im deutschen Post-Gebiet für Chaussée-Barrière „Wege-Geld-Hebestelle", für Bureau-Diener „Postschaffner im inneren Dienste" gesagt werden. Der „Candidat" ist verpönt, dafür soll „der zur Prüfung Zugelassene" eingeführt werden; hingegen bleibt, wie ausdrücklich in einer Anmerkung gesagt, der reizende „Concensor"! „Charakter" schickt sich für einen rechtschaffenen deutschen Postbeamten nicht, fortan heiße es „Wesen, Amts-Namen, Eigenschaft, Amts-Bezeichnung". Das schlichte Wort „Botenlohn" wird in das gräßlich klingende „Eil-Bestellgeld" umgewandelt, und der Kürze halber wird aus „copiren" gemacht: „in das Abschrifts-Buch übertragen". „Credit" einfach mit Forderung übersetzen, ist zum Mindesten sehr gewagt und deckt den Begriff durchaus nicht. Gar anmuthig klingt das Wort „entkarten"; nicht minder schön lautet „Hinterziehung" für Defraudation. Am reizendsten jedoch nimmt sich „Doppel" aus, anstatt Duplicat. Im Grimm dürfte man vergeblich nach dem deutschen Doppel suchen. Hat man schon je vordem in deutschen Landen von „Encartiren" gehört, das nunmehr zu „Einkarten" werden soll? Gegen den ohnehin in dieser schlechten Zeit genug geplanten „Fabrikanten" wüthet Herr Stephan mitleidsvoll; er will ihn ganz aus Deutschland ausrotten, um ihn in einen „Herstieller" umzubilden; aber das „Formiren" soll ebenfalls mit „herstellen" verdeutscht werden. Für Franco-Defect, „Franco-Fehlbetrag" zu sagen, geziemt fortan jedwedem reichstreuen Mann; wer's anders thut, ist ein Reichsfeind. Aber im friedlichsten aller Staats-Institute von „Ueberfall-Deckeln" zu reden, das geht doch wirklich über den Spaß. In unserer bisherigen Umgangssprache behalf man sich mit „Futteral-Deckel"! Für Emaille-Briefmodell soll nach dem neuesten Ukas „Brief-Bild in Schmelz-Farben" allein zu schreiben sein! Eine Prämie für Den, der weiß, was „Leitbehelf" ist! Nun, Herr Stephan sagt, daß dies das „Speditions-Material" sei. Es ist doch sonnenklar, daß dem so ist! Typen-Druck heißt auf Stephan'sch: Buchdruck. So wird durch einen solchen Post-Ukas jeder Zeitungs-Druck aus dem Typen-Druck herausgeschafft. Was aber ist wohl ein „Leer-Strich"? Antwort nach Stephan: Vacat-Strich! Wir könnten ohne Mühe dieses Register aus dem „kälteren Deutschland" (wie Leporello sagt) gut verdreifachen. Doch soll es an den mitgetheilten Proben genug sein.

* Sommerfeld, 19. Juli. Der „Germ." wird geschrieben: Heute Morgen überfuhr der von Frankfurt kommende Local-Personenzug bei dem Dorfe Amtitz zwischen Guben und Jessnitz eine Schafheerde, die durch den heranbrausenden Zug scheu gemacht sich auf den Bahndamm drängte. Ueber 50 Thiere von edler Race wurden gänzlich zerfleischt, eine große Anzahl verletzter Schafe sah man im Walde umherlaufen. Der Zug wurde bald zum Stehen gebracht.

* Breslau, 18. Juli. Wie die Breslauer Blätter berichten, ist seit einigen Tagen auf den Straßen der genannten Stadt und in deren nächster Umgebung eine eigenthümliche Erscheinung bemerkbar. Es sind nämlich überall eine Art großer, schwarzer Ameisen, mit auffallend starkem Hinterkörper sichtbar, die theils vereinzelt, theils in ganzen Trupps, auf den Fahrwegen, den Trottoirs und Plätzen der Stadt umherlaufen. Sogar in den Häusern und Wohnstuben machen sich diese Insecten bemerkbar. Im Zusammenhang mit der geschilderten Erscheinung stand das plötzliche Hervortreten feuchter Punkte, wie von großen Regentropfen herrührend, die sich auf dem Trottoir und dem Straßenpflaster zeigten. Da sich Tausende jener großen Ameisen auf der Erde niedergelassen hatten, so konnte man kaum einen Schritt thun, ohne etliche dieser Insecten zu zertreten. Noch am späten Abend, als die Insecten wieder verschwunden waren, zeigten sich die Flecken.

* Das Velocipede im Kriege. Man schreibt der „Italia Militare" aus dem Uebungslager bei Somma: Der Gedanke, das Velocipede im Felde zur Vermittlung der Correspondenz zwischen dem obersten Commando und den Corpscommandanten zu verwerthen, ist Eigenthum unseres Generalmajors Bocca, und laufen die Velocipedes dermal bereits zwischen Gallarate, Somma und Golasesca, bringen Briefe und Befehle, kurzum besorgen den Correspondenzdienst, für den sonst zehn Cavalleristen täglich kaum ausreichen würden, wobei es nicht mehr nothwendig erscheint, solche zu diesem Zwecke zur Infanterie zu commandiren, was bisher nöthig war. Die Velocipedisten legen in einer Stunde 20 Kilometer zurück; für die Strecke zwischen Gallarate und Somma reichen 20 Minuten aus ohne zu ermüden. Die zu diesem Dienste verwendete Mannschaft findet viel Vergnügen daran, sei es wegen der Neuheit der Sache, sei es, weil es einer gymnastischen Uebung gleichkommt. Für längere Strecken freilich müßten Relais gelegt werden, was kaum einem Anstand unterläge. Nach einer Verfügung des commandirenden Generals erhält jedes Bataillon ein Velocipede, das, wenn es nicht in Verwendung steht, auf dem Bagagewagen unterzubringen ist und im Falle des Bedarfs jeden Augenblick herabgenommen werden kann. Einen Monat, ehe das Lager bezogen ward, übten einige Mannschaften sich im Gebrauch des Velocipede ein, und wurden dann die Gewandtesten von ihnen für den Dienst ausgewählt. Nach den bisher gemachten Erfahrungen darf der Versuch wohl als gelungen betrachtet werden.

* Amerikanischer Journalismus. Die „Newyork Tribune", welche sich in letzter Zeit sehr verbessert hat, erhebt den Anspruch ein „leitendes Blatt" auf dem amerikanischen Continent zu sein. Folgende Proben mögen zeigen, was man in Amerika von einem solchen Blatt verlangt. In einem Artikel über das Fallenlassen der Gesetzgebung gegen die Hunde bemerkt der Schreiber: „Wird dieser Zuwachs bürgerlicher Rechte mehr hervorbringen, als blos seinen kleinen gelben Schwanz zu kräuseln, den Schwanz, der jetzt traurig, bittend und gedankenschwer hernieder hängt? Wird er sich bessern und das Herumstreichen aufgeben, oder wird er in der alten Weise fortfahren, bis er doch wieder in die Hände der Gesetzgebung fällt? Wird er seine Erhebung ruhig und nüchtern aufnehmen oder wird er das Vergnügen der Freiheit bis zum Uebermaß ausbeuten und sich ertränken zur Warnung für alle Hunde, die ohne Maulkorb herumlaufen oder nicht gehetzt werden?" Und der Schreiber fügt dann hinzu: „Um den kleinen gelben Hund in concreto und im Einzelnen kümmern wir uns nicht, aber für den kleinen gelben Hund in abstracto haben wir große Sympathie." An einem anderen Tage ist von der Hitze die Rede und der amerikanische Journalist schreibt in folgender Weise: „Das Quecksilber zischt im Glase, die ganze Natur raucht. Bier und Schweiß fließen in Strömen. Die Pferde seufzen nach Eisbergen und der Punsch des Rosselenkers löscht seinen Durst nicht. Die Hitze hat die Oberfläche der Erde gedörrt und alle Zeitungen mit Ausnahme der „Tribune" ausgetrocknet. Der Staub fliegt in Wolken, läßt sich nicht durch die Wasserwagen bannen und wandert hin und her, als wenn er sich von dem letzten Sonnenstich noch nicht erholt hätte. Eis ist ein Lebensbedürfniß, Brod und Butter werden zur Last. Der Fluß ist so ruhig und heiß, wie geschmolzene Butter und die Bay sieht wie eine Schüssel mit Fleischbrühe aus. Selbst die Fahnen sind zu schwach, um zu wehen und jedes Dach wird zum feurigen Straßenpflaster. Niemand hat politische Ansichten ꝛc." Daß dergleichen Dinge manchen Leuten gefallen, geht aus folgendem Briefe hervor, welcher an den Editor gerichtet ist und folgendermaßen lautet: „Mein Herr! Sie geben die Königin der Zeitungen heraus. Wer ein besseres Journal als die „Tribune" wünscht, muß schwer zu befriedigen sein. Ihr Land scheint stolz auf Sie zu sein und mit gutem Grund. Sie sprechen wie „mit den Lippen des Weisen", welche „Kenntniß verbreiten". Sie wissen über alle wichtigen Dinge das Rechte zur rechten Zeit zu sagen und Sie sagen dies Alles außerordentlich nett. Um allgemein zu reden, verdienen Sie, wenn Sie Abends Ihr Haupt auf's Kissen legen, dies zu thun mit jener Heiterkeit und Zufriedenheit, welche einem gütigen Herzen und einem befriedigten Gewissen nach einem zur Glückseligkeit und zum Nutzen der Menschheit vollbrachten Tagewerke zukommt."

* Eine Hummern-Anekdote erzählt ein Feuilletonist im „Berl. Tgbl." Der Held derselben ist der bekannte dänische Marinemaler Anton Melbye, der als Sohn eines Seemanns ursprünglich Schiffszimmermann war. Lassen wir dem Feuilletonisten das Wort: „Ich erinnere mich eines Frühstücks in Dänemarks schöner Hauptstadt, wo Melbye des Andenkens seines Papas in höchst origineller und drastischer Weise Erwähnung that. Das Frühstück fand bei Vincent an Kongens Nytorf statt und außer Anton Melbye und dem Schreiber dieser Zeilen nahmen die Künstler Ernst (der Geiger) und der Pianist Theodor v. Döhler, der russische Romancier von Melgunow und dessen verlobte Braut, ein Fräulein Sophie v. C., daran Theil. Als diese einzige, aber schöne und geistvolle Dame unserer Tafelrunde eben dabei war, eine Hummerscheere zu zerlegen, was ihr nicht gelingen wollte, bat Melbye, der ihr stark den Hof machte, um die Erlaubniß, den Hummer für sie „klar zu schaffen". Als er damit fertig war, und die Dame davon zu speisen begann, bemerkte der verliebte Maler in seinem deutsch-dänischen Idiom: „So soll ich Sie sagen, gnädigen Fru! diese Hummer sein so fett, daß sie konnte von meine seligen Vadern gespiesen hagen, was auch ganz fett und in Sjöen ertrunkt waren." Fräulein v. C. ließ Messer und Gabel sinken und brachen wir in lautes Gelächter aus. Melbye, der offenbar wähnte, wir bezweifelten die Thatsache, daß sein Vater in Salzwasser geendet, fuhr mit erhitztem Gesicht und leuchtenden Augen fort: „Och, so sollten Sie wissen, daß Hummer sehr gerne spisen von die Mensch, was ertrinken und daß mein Vadern nie im Sjöen zu finden gewesen seien!" Nach einigen Jahren, als ich Frau v. Melgunow, die bereits Wittwe geworden, in Rußland wieder zu sprechen Gelegenheit hatte, erinnerte sich dieselbe dieser Frühstücks-Conversation mit der Bemerkung, daß sie seitdem keinen Hummer mehr angerührt habe."

* Ein neues See-Ungeheuer, das man vorläufig „Inflexible" nennt, und welches zur Species der Panzerthurmschiffe gehört, ist einzig in seiner Art. Der „Inflexible", den man zu Anfang des Jahres 1874 zu bauen begonnen, den man aber, trotz der Arbeit von 600 Mann, erst zum vierten Theile vollendet hat, ist auch der ‚Times' das furchtbarste Kriegsinstrument, das noch je ersonnen worden ist. In der ganzen englischen Marine hat er nur drei Collegen von gleicher Größe, aber er wird die dicksten Panzer tragen, die schwersten Kanonen an Bord führen und das schwerste und kostbarste, aber trotzdem ein schnelles und lenkbares Schiff sein. Der „Inflexible" hat eigentlich wenig mit einem Schiffe gemein und wenig mit demjenigen gemein, das jenem Manne mit dreifach erzumschienter Brust vorschwebte, der zuerst das gebrechliche Fahrzeug dem tückischen Ocean anvertraut hat. Der „Inflexible" ist eigentlich ein rechtwinkelig gepanzertes Castell — ein See-Fort — von 110 Fuß Länge, 75 Fuß Breite und 24 Zoll dickem Panzer, welches in einem 320 Fuß langen Schiffe sich befindet. Dieses Eisenfort ragt 10 Fuß über die Wasserlinie des Schiffes empor und wird die Maschinen und Kessel enthalten, die zwei Thürme mit ihren vier 80tonnigen Kanonen, die Magazine u. s. w. Das eigentliche Schiff, welches ganz ungepanzert ist, besteht aus 127 wasserdichten Abtheilungen 150 wasserdicht schließenden Thüren und wird im Stande sein, nicht weniger als 1200 Tonnen Kohlen für seinen Bedarf in bombengesicherten Räumen zu bewahren. Es ist unmöglich, schon jetzt eine genaue Beschreibung dieses höchst eigenthümlich construirten und mit mehr Maschinen als irgend ein anderes zu versehenden Schiffes zu geben. Wir wollen nur hinzufügen, daß es nicht billig ist; denn das neue Seemonstrum wird über 10½ Millionen Mark kosten.

* Amerikanische Revolver-Praxis. Ein Farmer in Norfolk kaufte seiner Gattin einen Revolver und bestand darauf, daß sie sich im Scheibenschießen übe, so daß sie in seiner Abwesenheit das Haus nöthigenfalls vertheidigen könne. Nachdem ihm aber eine Kugel aus der Hüfte geschnitten worden und seine beste Kuh todt war, meinte er, es würde doch besser sein, wenn seine Frau mit der Axt schieße.

†

Todes-Anzeige.

Heute Morgen 6 Uhr entschlief sanft und ruhig zu einem bessern Leben, nach kurzem Krankenlager, an einem Brustleiden, vorher mit den Heilsmitteln der kath. Kirche versehen, unser innigst geliebter Gatte, Vater und Schwager

Jacob Bockhorn,

Schreinermeister.

Um stille Theilnahme bittet

die tiefbetrübte Gattin und Hinterbliebenen.

Düsseldorf, 29. Juli 1875.

Die Beerdigung findet Samstag Nachmittag den 31. Juli 2 Uhr vom Sterbehause Wehrhahnen N. 40 statt, wozu alle Freunde und Bekannte, welchen keine besondere Einladung zu Theil geworden, freundlichst eingeladen werden. 93

Gerichtlicher Verkauf.

Am Samstag den 31. Juli 1875 Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Markte zu Düsseldorf verschiedene Hausmobilien, Spirituosen, Fässer, Cigarren ꝛc. gegen gleich baare Zahlung an den Meistbietenden versteigert werden.

114 Der Gerichtsvollzieher **Löhr.**

Am Samstag den 31. Juli 1875, Morgens 11 Uhr, sollen am Güterschuppen der Berg.-Märk. Eisenbahn zu Düsseldorf 19 Stück holl. Käse, 1 Faß Maschinenöl und eine Partie Taschenmesser gegen baare Zahlung versteigert werden.

Schriever,
118 Gerichtsvollzieher.

Meinen geehrten Kunden hiermit zur Notiz, an Niemand anders als an mich selbst Rechnungen zahlen zu wollen.

P. Wolf,
9 Maurermeister.

Zu übernehmen

gesucht eine Kohlenhandlung, oder sonst in einem frequenten Stadttheile Düsseldorfs ein Hofraum für obigen Zweck gesucht. 98

Offerten erbeten unter C. D. postlagernd Essen a. d. Ruhr.



Eine frischmelke Kuh zu kaufen bei

Theod. Esser,
111 Rath.



Täglich der Esel zu haben bei **Friedr. Andree,** in Hamm, Volkerstraße Nr. 223.



Pony nebst Karre und Geschirr billig zu verkaufen. 91

Näh. in der Exped.

Restauration „Königshalle“

am Königsplatz.

Sehr gute, reingehaltene Weine von 7½ Sgr. die Flasche u. höher. Die Weine werden franco in's Haus geliefert, ebenso die leeren Flaschen wieder abgenommen.

992 **Otto Werner.**



Eine feine, nachweislich rentable

Restauration

im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit 21 schönen, großen Zimmern, ist für den festen Preis von 18,000 Thaler, mit 5,000 Thaler Anzahlung unter langjähriger Capitalsicherheit zu verkaufen durch

S. Simons
66 Hohestraße 51.



Ein Geschäftshaus in einer frequenten Straße im Mittelpunkt der Stadt gelegen, mit 24 schönen großen Räumen, Hofraum, Garten, Gas- und Wasserleitung, ist unter günstigen Bedingungen mit langjähriger Capitalsicherheit zu verkaufen durch

S. Simons,
67 Hohstraße 51.



Mehrere Privat- und herrschaftliche Häuser stehen unter günstigen Bedingungen im Preise von 7—20000 Thlr. zu verkaufen durch

S. Simons,
68 Hohestr. 51.

Beste Englische

Dampf-Dreschmaschinen

sind neu angekommen im **Maschinen-Depot** von

August Bünger

in **Düsseldorf,** Oststraße 95.

An Kaufliebhaber werden solche auch **probe-** resp. **miethweise** überlassen, damit diese sich von deren Leistungen vor Ankauf überzeugen können. 271

Düsseldorfer Dampfmahlmühle.

Von heute ab werden alle Sorten

Mehl und Abfälle

auch en détail zu billigen Preisen abgegeben.

Eingang für den détail-Verkauf 18

Bäckerstraße 3.

Für Alterthumsfreunde.

Institutio Christ. relig. (Joh. Calvino autore. a. 1561.)
Theolog. Lutheranae trimembris epitome (a. 1558).
Diodori Sic. libri, graece et latine 2. B. fol. (a. 1746.)
Clarissimi etc. Neller opuscula omnia (a. 1787.)
Voyage autour de ma chambre par Mr. le Cte de M... 1796.

Näheres Oberstraße 2. 50

Oscar Jann's berühmte

Glas-Photographien-Kunst-Ausstellung.

im Parterre-Saal, Schadowstraße 29. Täglich geöffnet früh 10 bis Abends 9 Uhr. Entree 80 Pf. 6 Billets 3 M. Abonnement 5 M. Catalog 25 Pf. Stereoscopen-Verkauf 100,000 Stück Auswahl. Preislisten gratis. 982

Geschäfts-Verlegung.

Ich verlegte mein **Schuh- und Stiefelwaarengeschäft** von Kurzestraße No. 15 nach

Pempelforterstrasse 16

Gleichzeitig empfehle meinen Kunden und Gönnern meine solide, meist selbst verfertigte Waare, zu den billigsten Preisen zur gefälligen Abnahme.

Reparaturen sowie Anfertigung nach Maaß werden prompt besorgt. 81

Eg. Caasen,
16 Pempelforterstrasse 16

Hut-Fabrik

von

P. J. Klein,



Hundsrücken 56,
nahe der Klingerstraße,

Empfiehlt die neuesten **Kinder-, Knaben-** Façons der Saison in **& Herren - Hüten**

eigener Fabrik.

Getragene Filz- und Seidenhüte werden nach den neuesten Façons in kurzer Zeit umgearbeitet. 761



H. J. Baeumer

Alleestraße 28.

Fabrik-Lager in feinen und ordinairen Porzellanen, Glas- und Cristall-Waaren,

Besonders empfehle eine große Auswahl in **decorirten Kaffee-Servicen, Wasch-Garnituren, Blumentöpfen, Vasen und Bowlen ꝛc.** zu Fabrikpreisen.

Decor-Sachen nach Muster, Schilder und Tassen mit Namen werden sofort angefertigt. 793

Ich empfing

heute aus meinem eigenen Atelier eine große Sendung **Stereoscop-Ansichten** von Preußen, Sachsen, dem Rhein, Baden, Würtemberg, Bayern, Cassel, Harz, Thüringen, Norddeutschland, Bremen, Hannover, Hamburg, Dänemark, Schweden, Norwegen, Rußland, Belgien, Holland, Frankreich, England, Pyrenäen, Spanien, Portugal, Schweiz, Savoyen, Italien, Türkei, Griechenland, Syrien, Palästina, Afrika, Egypten, Indien, Siam, Java, China, Japan, Amerika, 4000 verschiedene Nummern, die ich billigst verkaufe, das Stück 50 Pf., das Dtzd. 5 M., eine complette Liste dieser Serie à 25 Pfg. — Gute gewöhnliche Stereoscop-Ansichten von 15 Pf. an. Gute Stereoscop-Apparate von 2 Mark in der

Glas-Photographie-Kunst-Ausstellung,
84 Schadowstraße 29.

Ausverkauf. Sämmtliche Kurz-, Weiß- und Wollwaaren werden unter Einkauf abgegeben, da ich diese Waaren nicht mehr führen werde. Gleichzeitig empfehle ich eine schöne Auswahl Pariser Corsetten, seidene Bänder, Shärpenband in allen Farben, rein Seiden von 10 Sgr. an und höher, Sammtband in allen Breiten per Lot 5 und 7 Sgr. bei

P. Lipgens,
110 15 Markt u. Rheinstraßen-Ecke 15.

Actien-Gesellschaft

„Floragarten.“

Wir fordern hierdurch die Herren Actionäre auf, eine zweite Einzahlung von 10 Prozent **am 20. September ds. Js.** bei den Herren Leop. Ahrweiler oder C. Luckemeyer Nachf. zu leisten.

Der Vorstand:
88 **Aug. Stein. von Graba.**

Stiftungsfest

des

Männer-Gesang-Vereins „Lätitia“

zu Rath.

Sonntag den 1. August, Abends 6 Uhr im Locale des Herrn Inhoffen an der Klinke,

Grosses

Vocal- und Instrumental-Concert,

unter gefl. Mitwirkung mehr. auswärtiger Vereine, wozu freundlichst einladet

14 **Der Vorstand.**

NB. Bezugnehmend auf Obiges bemerke ich, dass für gute Getränke und Speisen, junge Hahnen etc. etc. bestens gesorgt ist.

Wilhelm Inhoffen
an der Klinke.

Wein-Verkauf.

Ausgez. Laubenheimer à Fl. 8 Sgr.
„ Brauneberger „ „ 10 „
„ Niersteiner „ „ 12 „
„ Bordeaux „ „ 12 „
empfiehlt bestens 894

A. Trieb.
34 Klosterstrasse 34.

Selbst gezogener **Rübsamen.**
94 **Wilh. Thöer,** Calcum.

Rübsamen und Incarnat-Kleesaat

zu haben bei **Chr. Jäger**
807 Ratingen.

Rübsaamen und **Incarnatkleesaamen** zu haben bei Jakob Hoffmann,
89 in Zeppenheim.

Preißelbeeren

in bester Waare werden per Liter 2 Sgr 2 Pf. franco in jedem Quantum versandt gegen Nachnahme oder Einsendung des Betrages von

F. H. Heuncke,
100 Meschede a. d. Ruhr

Frische Eier

per 100 Stück 1 Thl. 18 Sgr. für Güte garantirt **M. Prinz,** Mühlenstraße 26. 65

Täglich frische Backfische
empfiehlt **Etter,**
16 Zollstraße 8.

Westf. Schinken

521 sehr billig bei
M. Esch, Bäckerstraße 19.

Guten holländischen Käse per Pfd. 4 Sgr. empfiehlt

Christian Blank,
36 Neubrückstr. 13.

Brod von neuem Korn täglich bei **P. Steinhäuser,**
115 Schadowstr. 27.

Erste Qualität **Hammelfleisch.** Bestes **Rindfleisch** per Pfund 5 Sgr. 6 Pfg. **Kalbfleisch** per Pfd. 5 Sgr. empfiehlt

Jakob Kamp, Metzger,
102 Ratingerstraße 25.

Fettes holl. Kalbfleisch.

Keulen bis 30 Pfd. empfiehlt

W. Voetges,
104 Hundsrückenstr. 60.

Militärbrod à 3 Sgr 9 Pfg. Kasernenstr. 63.

Pianino

zu vermiethen. Schadowstr. 83. 95

A. Schmincke
Klavierstimmer,
Friedrichstrasse 14.

Ww. Becker
geb. Wolf
Hebamme.
Adlerstrasse Nr. 4. 92

Ein Haus



zu verkaufen an einem Orte in schönster Lage am Rhein, neu, massiv, 7 Räume, Balcon, prachtvolle Aussicht, 16 Are Garten, Remise ca. 10 Minuten von einer Stadt, Eisenbahn- u. Schiffstation, Preis 5000 Thlr. Briefl Anfragen unter **M. M. 20,** postlagernd Linz am Rhein. 101

Kapitalien

nach auswärts von 1500, 1000 und 800 Thlr. sind getheilt oder auch zusammen gegen erste Hypothek sofort zum Ausleihen bereit.

S. Simons,
69 Hohestr. 51.

Kräftige Fabrikarbeiter

finden dauernde Beschäftigung bei
P. J. Schorn & Bourdois.

Dachdecker-Geselle

gesucht. **Jos. Fuchs,**
28 Dachdeckermeister, Andreasstr.

Ein tüchtiger Müllergeselle gesucht Volkardey zu Rath. 97

Ein Stellmacher und Fuhrknechte

gesucht. 59

Bäckerstraße Nr. 4.

Ein starker Knabe, von 1 Jahren, wünscht das Bäckerhandwerk zu erlernen, am liebsten in einem kleinen Orte, wo zugleich Feinbäckerei geführt wird. Bei **Suith. Pesch** zu erfragen, Kaiserswerth.

Eine Person gesetzten Alters f. Stelle zur selbstst. Führung einer Haushaltung. Näh. zu erfr. Bastionsstraße Nr. 31, 2. Etage. 99

Ein Mädchen mit guten Zeugn. zum sofortigen Eintritt gesucht
42 Kreuzstraße Nr. 7.

Fleißige Mädchen

für Accordarbeit gesucht von

Braun & Bloem,
14 Thalstr. 44.

Ein stilles, arbeitsames und reinliches Mädchen vom Lande, welches gut waschen und putzen kann und Lust hat, sich in der Küche anführen zu lassen, finde bis gegen Mitte September gute Stelle in einem ruhigen städtischen Haushalte. Näh. zu erfragen Ellerstraße 172. 86

Eine Frau sucht eine Aufwartsstelle Immermannstr. 42. 108

Ein braves fleißiges

Mädchen

für alle Arbeit gesucht 103
C. Bringmann, Carlsplatz 9.

Bei einer kinderlosen Familie wird ein katholisches

Dienstmädchen

gesucht. 106
Kreuzstraße 51.

Oberbilker Landwehr-Verein.

Sonntag den 1. August Abends 8 Uhr

General-Versammlung

Einzahlung rückständiger Beiträge. Ballotage. Vereinsangelegenheiten. 105 **Der Vorstand.**

Landwirthsch. Casino Holthausen.

Sonntag, den 1. August, Abends 6 Uhr, bei **Hoffmann,** in Holthausen.

Eine elegante **erste Etage** am Königsplatz zu vermiethen. Näh. Blumenstraße 28. 99

Ladenlokal

Kasernen- und Bastionsstraßen-Ecke, mit oder ohne Wohnung zu vermiethen. N. Kasernenstraße 57, 1. Et. 7

Mehrere Wohnungen von 2 und 3 Zimmern zu vermiethen. Näh. Oberstraße Nr. 13. 43

Drei Zimmer zu vermiethen 968
Kaiserswertherstraße 7.

---

2 bis 4 Zimmer sind zu vermiethen Nordstr. 21.

---

2 Zimmer zu vermiethen Neußerstraße 60 zu erfragen 2. Et. 117



Unserm lieben Freunde, Herrn

Carl Lehne,



ein dreifach donnerndes, nie verhallendes, nach Grafenberg hinter dem Hammer niederfallendes

Lebe-Hoch!



zu seinem heutigen Geburtstage.



Roth emol, von Wem.

Ein Ohrring gefunden. Näh. in der Exped. 116



Mittwoch Abend ein Karrenhund mit Kette entlaufen. Wiederbr. gute Bel. bei **Jacob Schmitz,** Derendorf, Buscherstr. 34.



Ein braun gewölkter

Karren-Hund

zugelaufen. Eigenthümer kann denselben gegen Erstattung der Futterkosten und Einrückungsgebühren bei Wtwe. **W. Stamm,** in Eller in Empfang nehmen.

Civilstand

der

Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geborene.

Den 26. Juli. Julius Emil Maximilian, S. des Malers Karl Gillissen, Adlerstr. Den 27.: Marg., T. des Kohlenh. Gerh. Hollfort, Oberstr. — Johann, S. des Fabrikarbeiters Joh. Kurth, Kölnerstr. — Anton, S. des Wiegemeisters Heinr. Leuthen, Klosterstr. Den 28.: Anton, S. des Musikers Andr. Müller, Kölnerstr. — Gustav, S. des Apreteurs August Hahn, Citadellstraße.

Gestorbene.

Den 27. Juli. Sibilla Feeger, 2 J. 3 M. alt, Tunnel. — Peter Müller, 8 Wochen alt, Neußerstr. — Peter Ritter, 1 M. 15 T. alt, Flingerstr. — Cath. Westerhuis, 1 M. alt, Ritterstr. — Heinr. Lacka, 10 M. alt, Ratingerstraße.

Neußer Fruchtpreise.

Telegraphische Depesche.

30. Juli	Mark
Weizen 1. Qualität	23 —
2. „	21 50
3. „	— —
Roggen 1. „	17 60
2. „	16 60
Gerste	— —
Sommergerste	— —
Buchweizen	— —
Hafer	19 20
Rübsamen 100 Kil.	— —
Aveel 100 Kil.	— —
Kartoffeln	4 —
Heu 100 Kil.	12 —
Stroh 100 Kil.	5 —
Rüböl per 100 Kil.	66 —
dito Faßweise	— —
Preßkuchen per 100 Kilo.	16 25
Branntwein per 100 Liter zu 50% 40,00	
Kleien à 50 Kil. 5 M. 50 Pfg.	
Vorschuß 32 Mark.	
Zufuhr 390 Sack.	